

HEILIGES LAND

101. Jahrgang | September 2006 | Heft 3



HEILIGES LAND



101. Jahrgang | September 2006 | Heft 3

Liebe Leserin, lieber Leser,

Da die Generalversammlung am 18.9. in Luzern die Christen Ägyptens zum Thema hat, sollte auch diese Nummer den Kopten gewidmet sein. Doch die Aktualität hat uns eingeholt, der sechste grössere Krieg ist im Heiligen Land vom Zaune gebrochen worden und bringt Tod und Zerstörung im Libanon und in Nordisrael.

Doch auch unter diesen Umständen bleibt die Hoffnung wach und es gibt Christen, die aus dem Glauben an Jesus Christus auf Frieden und Versöhnung hoffen und sich dafür einsetzen. Sie bitten um unsere Unterstützung und unser Gebet.

Zum 100-Jahr-Jubiläum der Zeitschrift haben wir auf Farbe umgestellt. Leider hat die Fülle der Texte diesmal nicht mehr Bilder erlaubt.

Hans Rahm

Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums. Erscheint viermal jährlich.

Präsident: Pfarrer Thomas Bieger, Postfach 9665, 8036 Zürich

Projektleiter: Andreas Waldvogel, Solothurnerstrasse 19, 4053 Basel

Schriftleitung: Hans Rahm, Pérolles 18A, 1700 Fribourg, E-Mail: info-shlv@bluewin.ch

Abonnement ist im Mitgliederbeitrag von jährlich Fr. 30.– inbegriffen.

Geschäftsstelle: Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach, CH-6002 Luzern, Tel. +41 41 429 00 03, Fax +41 41 429 00 01, www.shlv.ch, shlv@tic.ch

Adressänderungen: Bitte an Geschäftsstelle melden. *Postkonto:* 90-393-0

Druck: Birkhäuser+GBC AG, 4153 Reinach BL

Inhalt

Projekt	3
Es begann vor 100 Jahren	4
Einladung zur GV am 18.9.	5
GV-Gast Bischof Tadros	7
Die heilige Familie in Ägypten	8
Programm und Traktanden der Generalversammlung	Beihefter
Nachrichten	10
Zum Krieg im Libanon Elias Jabbour, Haifa	12
Entretien avec Henri Boulad Le devoir de l'église – une présence rayonnante	14
«Kassensturz»	15

Fotohinweise:

Titelbild: Blick auf das Kloster Deir es-Sourian im Wadi Natroun in Ägypten

S. 1, 16: Photoagentur Ciric

S. 4, 8: Hans Rahm

S. 7: Pfarrer Cedrack

Bücher für Schulen und Bibliotheken in Palästina

Während 25 Jahren (1978-2003) besorgte Pfr. Nazih Hayek melkitischer Priester in Ramallah Palästina im Auftrag der Gesellschaft der Missionare des Hl. Paulus (Paulisten) aus Libanon religiöse Literatur in arabischer Sprache für die christlichen Schulen, Priesterseminare, Bibliotheken und Buchhandlungen. Er organisierte auch zahlreiche Bücherausstellungen in den Dörfern und Städten Israels und Palästinas, die sich grosser Beliebtheit erfreuten, vor allem unter den Jugendlichen, deren Freude am Lesen geweckt wurde.

Diese Bücher werden vom Paulus-Verlag (Editions St-Paul) der Missionare des Hl. Paulus im Libanon gedruckt und im ganzen Nahen Osten, von Ägypten bis Irak vertrieben. Es gehört zur Hauptaufgabe der Paulisten schon seit über hundert Jahren, die christliche Botschaft in Wort und Schrift in den arabischen Ländern der Region zu verbreiten als Prediger, Seelsorger, Katecheten, Lehrer und Theologen.

Ungefähr 500.000 Druckerzeugnisse verlassen jedes

Jahr die Druckerpresse in Jounieh, dem Sitz des Verlagshauses. Ca. 80 Titel werden jährlich neu herausgegeben oder aufgelegt und das gesamte Sortiment zählt heute um die 500 Publikationen. Bibelausgaben für Kinder, Comics, Bilderbände der christlichen Kulturgüter, wissenschaftliche Werke der Bibelauslegung, der Theologie, Philosophie, Kirchengeschichte, Ethik, Liturgik und des Kirchenrechts, Schriften zum ökumenischen und interreligiösen Dialog, kirchliche Zeitschriften, Biographien der Kirchenväter und Heiligen, religiöse Erbauungsliteratur und Lehrmittel für den Religionsunterricht und die Katechese u.v.m. bilden das breite Literaturangebot für jung und alt, für Theologen und Laien.

Israelisches Einfuhrverbot

Pfr. Hayek verliess 2003 Ramallah und übernahm die Leitung des Verlags im Libanon. Zudem verbietet Israel die Einfuhr arabischer Literatur aus dem Libanon, was die Missionsarbeit der Pauli-

sten im Heiligen Land sehr erschwert. So wartet nun seit Jahren eine Lieferung von 50.000 Büchern im Wert von ca. 200.000 USD auf die Einfuhrgenehmigung des Staates Israel. Die christlichen Schulen und Bibliotheken können die dringend benötigten und bestellten Lehrmittel nicht einführen.

Was tun? Die Bücher zurückschaffen in den Libanon? Aber das kleine Verlagshaus könnte die 9 Tonnen Bücher nirgendwo lagern! Ausserdem sind die Transportkosten und Einfuhrzölle schon bezahlt!

Umgehen des Verbotes

Wie wäre es, wenn andere die Bücher zu einem günstigen Preis kaufen würden, um sie dann den Schulen und Bibliotheken zur Verfügung zu stellen? Die Verteilung würde vom Sekretariat für die christlichen Schulen in Jerusalem übernommen. Diese Idee veranlasste Pfr. Hayek, einen Appell an verschiedene kirchliche Hilfsorganisationen zu richten mit der Bitte um Unterstützung.

Der Verlag halbiert sogar den Kaufpreis, um wenigstens die

So begann vor 100 Jahren

Herstellungskosten decken zu können. Und sofern genügend Käufer gefunden werden, ist die Büchersendung gerettet! Ganz zu schweigen von der Freude und dem Gewinn, der den lesehungrigen Kindern, Schülern und Studenten entzündet!

Wir vom SHLV haben beschlossen, diese Bücheraktion mit 10'000 CHF zu unterstützen, und bitten Sie dafür freundlich um Ihre Mithilfe. Gerade in einer Zeit, wo Palästina in politischer und sozialer Hinsicht eine grosse Durststrecke durchstehen muss und regelrecht ausgehungert wird, wenn man an das Los der Hunderten von Angestellten der palästinensischen Autonomiebehörde – das sind Lehrer, Ärzte, Familienväter – denkt, die wegen ausstehenden Hilfszahlungen der EU und von Israel zurückgehaltenen Steuergelder seit Monaten keinen Lohn mehr erhalten, wäre es geradezu grotesk ihnen auch noch die geistliche Nahrung vorzuenthalten?!

Natürlich ruft die materielle Not nach realem Brot und Wasser, aber ich glaube, auch

die Menschen in Palästina leben nicht vom Brot allein.

Den anderen Durst stillen
Mir kommt da nicht nur das «Brot»-Wort Jesu in den Sinn, sondern auch die Geschichte von der Frau aus Samaria, die am Dorfbrunnen (ganz in der Nähe des heutigen Ramallah!) Wasser holt, um ihren Durst zu stillen, und nach der Begegnung mit Jesus den Wasserkrug stehen lässt, offenbar, weil ER mit SEINEM WORT ihre Sehnsucht für immer gestillt hat! Seit dem Wegzug der Paulisten aus Ramallah fehlt nun dieses «Brot» und «Wasser». Mit unserer Aktion bewirken wir vielleicht, dass der Wissensdurst vieler Kinder, Schüler, Eltern und Lehrer, Theologen und Laien gestillt wird, dass sie neue Freude, Hoffnung und Mut für ihre Zukunft schöpfen. Denn die Botschaft Jesu spendet auch heute noch in Wort und Schrift Geist und Leben!

In diesem Geist verbunden grüsset Sie dankbar und herzlich

*Andreas Waldvogel,
Projektleiter*

Dies ist die erste Seite des Pilger-Briefs des Vereins schweizer. Jerusalem-Pilger. Im Laufe der vergangenen 100 Jahre wurde daraus die Zeitschrift Heiliges Land des Schweizerischen Heiligland-Vereins. Der erste Pilgerbrief umfasst 12 Seiten, trägt das Datum des 7. Februars 1905 und wurde von Pfarrer Max Dudle in Diepoldsau-Schmitter verfasst. Die Titel sind:

1. Entstehung und Zweck dieser Pilgerbriefe.
2. Ein Wort an die Pilger
3. Jerusalem auf der Weltausstellung zu St. Louis
4. Verschiedene Nachrichten aus dem hl. Lande
5. Vorstandssitzung in Zug
6. Totenliste
7. Personalien
8. Ein Dankeswort



Einladung zur GV des SHLV

Am Montag, 18. September 2006, 11 Uhr im Hotel Ambassador, Luzern

«Seht, der Herr fährt auf einer leichten Wolke daher; er kommt nach Ägypten. Vor seinem Angesicht zittern die Götter Ägyptens, den Ägyptern verzagt das Herz in der Brust.» (Jes 19,1f)

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde und Gönnerinnen des SHLV

An der diesjährigen 105. GV richtet sich unser Augenmerk nach Ägypten. Unser Gast aus Port Said, Bischof Tadros von der Koptisch-Orthodoxen Kirche und Caritasarbeit wird Ihnen auf Seite 7 persönlich vorgestellt.

Ägypten

«Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten» (Hos 11,1)

Dieses vielseitige Land ist uns bekannt von der Josefsgeschichte, dem Exodus ins verheissene Land bis zur Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten. Im islamisch geprägten Ägypten sind die

Christen eine Minderheit, sie machen über 10 Prozent der Bevölkerung von insgesamt 70 Millionen aus.

Die Kopten (= «Ägypter») sind die Nachkommen der im 4. Jh. christlich gewordenen Bewohner Ägyptens. Im 7. Jh. eroberten muslimische Araber das damals christliche Ägypten. Der Evangelist Markus brachte das Evangelium nach Alexandrien und gründete ihre Kirche. Seine berühmtesten Nachfolger sind Pantänus, Clemens, Athanasius (295-373) und Cyrillus (Ephesus 431).

Monophysiten? Nein!

Nach dem Konzil von Chalzedon (451 n.Chr.) wurden die Kopten fälschlicherweise als «Monophysiten» (nur eine Natur) bezeichnet. Doch alle orientalisch-orthodoxen Kirchen haben Jesus Christus immer als Gott und Mensch bekannt. Deshalb haben im Jahre 1988 Papst Johannes Paul II. und Papst Shenouda III. in einer gemeinsamen Erklärung festgehalten, dass zwischen Katholiken und Kopten diesbezüglich kein Unterschied besteht.

Um das Jahr 300 kamen unter Kaiser Diokletian Tausende von ägyptischen Christen um. Daher beginnt ihre Zeitrechnung «Kalender der Märtyrer» mit dem Regierungsantritt Diokletians, dem Jahr 284. Die Verfolgung endete 313 mit dem Edikt von Mailand unter Kaiser Konstantin. Da verschiedene Christen das verweltlichte Grossstadtleben nicht mehr ertrugen, zogen sie, allen voran Antonius und Paulus, in die Wüste, um dort Gott zu suchen und ihm zu dienen. Abertausende von Ägyptern sind den Wüstenvätern gefolgt, um in der Einsamkeit Zwiesprache mit Gott zu halten. Dieser Gottes-Dienst hat in der ganzen damaligen Welt grossen Anklang gefunden. Alle Mönchsgemeinschaften finden ihren Ursprung irgendwie in der ägyptischen Wüste.

Kirche der Märtyrer

Die Kopten nennen sich «Kirche der Märtyrer». Kopten finden wir in der Emigration vor allem in den USA, Kanada, Australien und Europa. In Ägypten leiden sie zuneh-

mend unter Diskriminierung. Die Re-Islamisierung in den letzten vierzig Jahren isolierte die Kopten vom politischen Leben. Der grundlegende Ansatz im Islam heisst «Religion und Staat» beruhend auf dem islamischen Recht, der Scharia.

Die Religionsfreiheit des Islam ist die Freiheit eines jeden, sich zum Islam zu bekehren. Wenn ein Muslim Christ werden möchte, muss er das Land verlassen.

Islamistische Übergriffe

Kürzliche Ministerwahlen zeigten eine Zunahme der Fundamentalisten um 88 Sitze. Von den 55 koptischen Anwärtern wurde keiner gewählt. Vor allem aus Oberägypten, aber auch aus Alexandrien, Kairo und dem Nildelta sind immer wieder beunruhigende Nachrichten von gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Christen sowie von Kirchenzerstörungen zu hören.

Ägypten leidet unter grosser Wirtschaftsstagnation. Rund 40% der Bevölkerung muss mit weniger als US\$ 2 pro Tag

auskommen. Die Arbeitslosigkeit grassiert. Nebst der grössten Unterstützung durch die USA und EU erfährt Ägypten weitere Hilfe von Japan, Deutschland, der Weltbank und aus bilateralen arabischen Fonds.

Caritasarbeit

In diese Armut greift nun der Caritasdienst unseres GV-Gastes aus Port Said, 120 Meilen von Kairo entfernt, ein. Die Vereinigung DSSA (Development & Social Service Association) steht unter seiner Leitung mit dem Segen seines Oberhauptes, Papst Shenouda III., dem 117. Nachfolger des Hl. Markus. Für seine Kinder-, Jugend- und Elternarbeit erhält Bischof Tadros keine staatliche Unterstützung. Deshalb reist er einmal pro Jahr nach Europa, um bei uns offene Herzen für seine mausarmen Familien zu finden.

Sie leben unter besorgniserregenden hygienischen Bedingungen. Arbeitslose Analphabeten brauchen Ausbildung, aber auch in Katechese und Geselligkeit. Elternberatung und medizinische Ver-

sorgung bilden weitere Schwerpunkte. Dieser Verein für Entwicklungs- und Sozialdienst in einer der ältesten Kirchen der Welt ist zu 80% mit Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt und besteht seit 1983.

So freuen wir uns, diesen engagierten und lebensfrohen Christen in der Ausübung der Nächstenliebe «caritas Christi urget nos» auf der Grundlage des Evangeliums beizustehen und sie finanziell weiterhin zu begleiten.

Jesus in Ägypten

War nicht auch die **Heilige Familie** auf der Flucht nach Ägypten auf die Diakonie der Mitmenschen angewiesen? Mit den Gaben von Gold, Weihrauch und Myrrhe machten sich Maria und Josef mit Jesus auf einem Esel, begleitet von der Hebamme Salome, in der Sorge um das Kleinkind, eilends auf und flohen in ein fremdes Land. In der Wüste trotzten sie vielen Gefahren. Sie litten unter Hunger und Durst, waren Räuberbanden und wilden, giftigen Tieren ausgesetzt. Um den Verfolgern des wü-

tenden Königs auszuweichen, konnten sie nur über Umwege das Ziel erreichen. Insgesamt legten sie 2000 km zu Fuss zurück bis sie nach 3½ Jahren wieder in Nazaret eintrafen.

In Deir El Moharraq, in der Mitte Ägyptens, weilte die Heilige Familie sechs Monate. Diesen Ort nennt man auch das 2. Betlehem. Der meist besuchte Pilgerort im Alten Kairo gilt der Kirche der Hll. Sergius und Bacchus mit der Grotte, in der Maria, Jesus, Josef und Salome Zuflucht suchten. Doch von all diesen Begebenheiten wird uns Sajedna Tadros viel mehr zu berichten wissen.

Kopten in der Schweiz

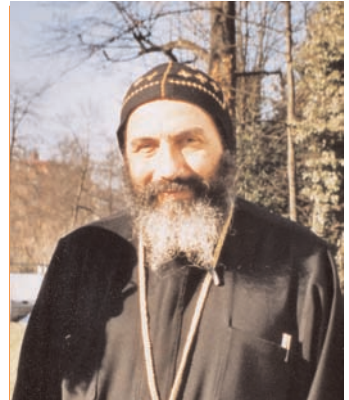
In der Schweiz gibt es zwei koptische Gemeinden. In der Deutschschweiz feiert die koptische Pfarrei ihre Gottesdienste als Gäste in reformierten oder katholischen Kirchen in Zürich, Biel und Basel. Anfang des Jahres konnten die Kopten die Kirche der Adventisten in Dietlikon kaufen. Nach dem Osterfest ist der Mönchspriester Cedrack nach

sechsjährigem Pastoraleinsatz wieder nach Ägypten zurückgekehrt. Der verheiratete Pfarrer Mikhail betreut die welsche Gemeinde in Meyrin bei Genf, sowie in Lausanne und Yverdon.

Was aber ägyptische Christen in der Schweiz besonders interessiert, sind die Heiligen der Thebäischen Legion, ihre Vorfahren. Die Reise mit unseren Gästen führt uns von Zürich, Wasserkirche und Grossmünster, bis in die Pfarrkirche zu Andermatt, wo die Reliquien der enthaupteten Hll. Felix und Regula und Exuperantius ausgestellt sind. Urs und Viktor mit der neuen Bistumsheiligen Verena von Zurzach, anzutreffen in der Verenschlucht, werden den Ausflug bereichern, bis wir schliesslich das Patronatsfest am 22. September in der Abtei St. Maurice feiern.

Thomas Bieger, Präsident

Programm, Traktanden und Anmeldetalon der GV in der Mitte des Heftes



Unser Gast an der GV Bischof Tadros von Port Said, Ägypten

Bischof Tadros ist 1943 geboren. Er arbeitete einige Jahre als Elektroingenieur in Oberägypten, bevor er 1968 in die USA emigrierte. 1974 kehrte er nach Ägypten zurück und trat ins Kloster ein. 1976 wurde er zum Bischof geweiht.

1981 liess Präsident Sadat nach islamistischen Unruhen Papst Shenouda III. unter Hausarrest stellen und sieben Bischöfe festnehmen, darunter auch Bischof Tadros.

Nach 10 Monaten Gefängnis durfte er jedoch erst nach ein paar Jahren in sein Bistum zurückkehren, wo er seinen Einsatz für die Armen und Benachteiligten weiterführt.

Die Heilige Familie in Ägypten

Der Evangelist Matthäus berichtet als einziger über den Aufenthalt der Heiligen Familie in Ägypten. «Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten» (Mt 1,13). Nach dem Tod des Herodes heisst ihn der Engel, mit Jesus

und Maria zurück nach Nazareth in Galiläa zu ziehen. Dass Josef seine Verlobte Maria nicht verstossen hat, wie er merkte, dass sie ein Kind erwartete, sondern sie als seine Frau bei sich behielt, tat er ebenso auf Weisung des Engels des Herrn.

Nach dem Evangelisten Matthäus erscheint der Engel des Herrn dreimal



Die Heilige Familie unterwegs in Ägypten. Ikone aus dem Emir Tadros-Kloster, Kairo

dem Josef im Traum. Wie das genau vor sich ging, beschreibt er nicht. Wichtiger ist dem Evangelisten, dass Josef auf die Weisung hört und seine Familie schützt und dafür sogar in die Fremde geht, ins Land, aus dem Gott das Volk Israel aus der Knechtschaft errettet hat. Matthäus wendet den Vers aus den Propheten (Num 23, 22; Hos 11,1) «Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen» auf Jesus an. Dieser Vers steht auch auf der Ikone der Flucht nach Ägypten.

Der Aufenthalt Jesu in Ägypten ist den Christen Ägyptens sehr wichtig. Sie feiern den «Eintritt nach Ägypten» am 14. Bashons des koptischen Kalenders, dem 1. Juni. Mindestens dreieinhalb Jahre soll sich die Heilige Familie im Land am Nil aufgehalten haben, davon sechs Monate in einer Grotte, wo im 4. Jahrhundert das Kloster Deir el-Muharaq in der Nähe von Assiut entstand.

Lokale Traditionen über die Reise der Heiligen Familien haben sich über Jahrhunderte gehalten und wurden immer weiter erzählt. Patriarch Theophilus von Alexandrien zeichnete im 4. Jahrhundert den Weg der Heiligen Familie aufgrund einer Vision auf. Viele Geschichten und Wundererzählungen ranken

sich um die Orte, wo sich die Heilige Familie aufgehalten haben soll.

Sie zeugen vom starken Glauben an Jesus Christus auch unter schwierigen Bedingungen im Land, das zur Wiege des christlichen Mönchtums wurde und bedeutende Kirchenväter hervorgebracht hat. Auf ihrer Flucht benutzte die Heilige Familie nicht die grossen Strassen, die von den römischen Besatzungstruppen kontrolliert wurden. Sie reisten mit ihrem Esel durch das fruchtbare Nildelta und fuhren mit einem Nilboot vom heutigen Kairo nach Oberägypten.

Unterschlupf fanden sie oft bei einfachen Leuten, aber auch bei ihren jüdischen Glaubensgenossen, von denen es vor allem in den Zentren sehr viele gab. An verschiedenen Orten werden noch heute Spuren der Heiligen Familie und des Segens Christi gezeigt. Im Norden von Kairo in Mataria steht der Marienbaum, am Felsen von Gabal el-Tair blieb der Abdruck der Hand Jesu, als er seine Mutter vor einem herabfallenden Fels bewahrte. Auch Quellen und Brunnen zeugen vom Segen des Erlösers, aber noch viel mehr die zahlreichen Klöster und Kirchen.

Hans Rahm

Nachrichten

«Im Libanon herrscht ein apokalyptischer Krieg»

Der maronitische Bischof von Byblos, Bechara Rai, hat ein sofortiges Eingreifen der internationalen Gemeinschaft gefordert. Sie soll darauf bestehen, dass beide Parteien das Feuer einstellen. Danach soll die Hisbollah isoliert werden.

Die internationale Gemeinschaft müsse auch Druck auf Iran und Syrien ausüben, welche die Hisbollah manipulieren. «Was jetzt im Libanon geschieht, ist ein apokalyptischer Krieg, der keinerlei Normen des internationalen Rechts oder den Grundsatz der Souveränität beachtet», klagte der Bischof Israel an.

Laut Rai nimmt es sich Israel heraus, die Souveränität des Landes zu verletzen und alles zu bombardieren. Man könne aber nicht ein ganzes Land für eine Terrorgruppe wie die Hisbollah verantwortlich machen. Die Hisbollah, so der Bischof, sei eine Rebellengruppe, die sich anmasst, den Staat auszuhebeln.

Der Libanon und seine Menschen hätten mit dem Konflikt mit Israel nichts zu tun, unterstrich der Bischof. Trotzdem werde das Land jetzt systematisch zerstört.

Auch christliche Gegenden im Bombenhagel

Die Lebensverhältnisse im Libanon haben sich seit Beginn der israelischen Angriffe drastisch verschlechtert. Im Gegensatz zu an-

derslautenden Berichten betonen die Franziskaner von Beirut, dass Israel auch christlich dominierte Viertel von Beirut wie Dawra, aber auch die kleinen Städte Jounieh und Yarzeh bombardierte. Am schlimmsten sei die Situation aber im Süden des Landes. Alle Straßen in den Süden seien gesperrt, nahezu sämtliche Brücken zerstört. Es fehle an Lebensmitteln und Medikamenten.

Kinderhilfe hilft in Nordisrael, Libanon und Gaza

Seit den Angriffen der israelischen Armee im Gazastreifen und im Libanon wird die Arbeit der lokalen Hilfseinrichtungen im gesamten Nahen Osten immer wichtiger. «Die Zahl der Menschen, die in sozialen und medizinischen Einrichtungen Hilfe suchen, steigt ständig», beschreibt Anna Beck, Geschäftsleiterin des Werks Kinderhilfe Bethlehem, die aktuelle Lage.

Das Werk ist nicht nur in Bethlehem tätig, sondern unterstützt auch Projekte im Norden Israels, im Libanon und im Gazastreifen. Besonders in Beirut müssen Tausende Flüchtlinge versorgt werden. Die Kinderhilfe Bethlehem ruft zu Spenden auf: Postkonto: 60-20004-7.

Franziskaner im Heiligen Land fürchten Einbruch der Pilgerzahlen

Die Franziskaner im Heiligen Land fürchten, dass die Kampfhandlun-

gen in Israel und Palästina zu einem Einbruch der Pilgerzahlen führen. Die vorzeitige Abreise von Besuchern sei «der eigentliche Schaden», sagte der Franziskaner-Kustos Pierbattista Pizzaballa. Er ist der Chef der internationalen Franziskanergemeinschaft, die von katholischer Seite die heiligen Stätten im Nahen Osten betreut.

Nahost: Kirchenführer fordern Ende aller Gewalt

Nach der neuen Eskalation des Nahostkonflikts haben die Jerusalemer Patriarchen und Bischöfe in einem gemeinsamen Aufruf ein Ende der Gewalt gefordert. «Alle Gewalt gegen die menschliche Würde auf israelischer oder palästinensischer Seite muss beendet werden.» Das Leid der Bevölkerungen könne nur aufhören, wenn die Rechte beider Seiten anerkannt würden, betonten die christlichen Kirchenführer.

Christen und Muslimen Obdach geben

In Beirut und im Südlibanon haben Klöster, katholische Schulen und Ordenshäuser ihre Tore für die Betroffenen der Bombardierungen geöffnet, «ohne zwischen Christen und Muslimen zu unterscheiden». Der Generaloberer des maronitischen Marienordens, Pater Semaan Abou Abdou sagte, es sei eine Pflicht der Ordensleute, den Ausgebombten eine würdige Unterkunft bereit zu stellen. Auch der griechisch-katholische melki-

Nachrichten

tische Patriarch Gregorios III. (Laham) hat an alle melkitischen Bischöfe und Ordensoberen im Libanon appelliert, «Tore und Herzen» für die Opfer der Bombardierungen zu öffnen.

Genf: 40 Jahre Konzils-Erklärung «Nostra Aetate»

Bekannte katholische und jüdische Persönlichkeiten sind in Genf zusammengetroffen, um über die im Oktober 1965 erlassene Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils «Nostra Aetate» zu debattieren. Unter den Teilnehmern der Veranstaltung zum jüdisch-christlichen Dialog sah man Bundesrat Pascal Couchepin, die Kardinäle Lustiger und Cottier sowie Bischöfe und Rabbiner. «Der Antisemitismus, ein immer wieder auftauchender Krake, ist eine Sünde gegen Gott und gegen die Menschheit», erklärte Amédée Grab, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz und Bischof von Chur. Alfred Donath, Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, und Kurt Koch, Bischof von Basel, erinnerten an die Geschichte des Dialogs zwischen Juden und Katholiken in der Schweiz.

Jerusalem Mufti überraschend entlassen

Ekrem el Sabri, geistiges Oberhaupt der Palästinenser, ist überraschend abgesetzt worden. Palästinenserpräsident Mahmud Abbas versetzte den Mufti von Jerusalem

laut örtlichen Medienberichten in den Ruhestand, weil er die Altersgrenze erreicht habe. Zum neuen Mufti wurde der Direktor der El-Aksa-Moschee, Scheich Muhammad Hussein, ernannt.

Christen im Irak massiv von Verfolgung bedroht

Christen sind im Irak massiven Verfolgungen ausgesetzt und werden auf vielfältige Weise bedroht und diskriminiert. Das geht aus einem Hintergrundpapier des UN-Flüchtlingshochkommissariats (UNHCR) hervor.

Nach Auffassung des UNHCR hat sich die Situation von Angehörigen religiöser Minderheiten im Irak seit dem Einmarsch der Koalitionstruppen und dem Sturz des Saddam-Regimes im März 2003 insgesamt spürbar verschlechtert. Zwar sei die gegenwärtige irakische Regierung bemüht, das Recht auf Religionsfreiheit zu schützen. Angesichts der landesweit anhaltenden Gewalt und der begrenzten Einflussmöglichkeiten der irakischen Sicherheitskräfte sei ein effektiver Schutz der Religionsfreiheit jedoch nicht gewährleistet.

Religiöses Erbe in Nordzypren schützen

Das Europaparlament hat gefordert, das religiöse Erbe Nordzyprens besser zu schützen und zu bewahren. Mehr als 200 Kirchen, Kapellen und Klöster seien seit der türkischen Besetzung 1974 enteignet oder zu Moscheen, Militär-

lagern und Krankenhäusern umgewandelt worden, teilten die Initiatoren der in Strassburg verabschiedeten Erklärung mit. Auch seien Kirchenbesitztümer, darunter 15.000 Ikonen, verschwunden.

Türkei: «Attentat auf Priester war Tat eines Geistesgestörten»

Der Generalsekretär der katholischen Bischofskonferenz der Türkei, Monsignore Georges Marovitch, hat die Messerattacke auf den Pfarrer von Samsun, Pater Pierre Brunissen, in ihrer Bedeutung zurückgestuft. Es habe sich um die Tat eines Geistesgestörten gehandelt.

In Samsun habe es viele Solidaritätsbekundungen für Brunissen gegeben, der in der Stadt bekannt und geschätzt sei. Viele Bürger muslimischer Konfession hätten sich als Blutspender für den Priester angeboten.

Umstrittenes Minarett ja – Gebetsrufe nein

Das Solothurner Bau- und Justizdepartement hat die Baubewilligung für das Minarett in Wangen bei Olten erteilt und damit die Beschwerde des türkisch-kulturellen Vereins teilweise gutgeheissen. Gebetsrufe bleiben untersagt. Dem Entscheid der kantonalen Stelle war ein langer Rechtsstreit um das sechs Meter hohe, symbolische Minarett vorausgegangen.

Quelle: Presseagentur Kipa-Apic

Überlegungen zum Krieg im Libanon

*von Elias Jabbour,
House of Hope International Peace Center, Shefa-Amer, 17. Juli 2006*

Das Heilige Land war Zeuge eines Krieges nach dem anderen seit 58 leidvollen Jahren. Das ist nun der sechste grössere ungesunde und nutzlose Krieg zwischen Juden und Arabern. Lange Erfahrung hat mich gelehrt, dass auch dieser nirgendwohin führen wird.

Gewalt führt meistens zu mehr Gewalt. Es sollte jedermann klar sein, dass der Friede die einzige gesunde Lösung ist. Krieg ist eine Zeitverschwendung, eine Geldverschwendung und noch wichtiger, er führt zum Verlust von wertvollem Menschenleben auf beiden Seiten.

Der israelisch-arabische Konflikt hat ungesunde Dimensionen erreicht. Was wir in diesen Tagen erleben, ist eine weitere Welle des Kampfes und des Todes. Sie entfaltet sich im wunderschönen Libanon und in Nordisrael. Die Ergebnisse werden wie in der Vergangenheit mehr Blutvergiessen

und mehr Zerstörung sein. Haben wir davon nicht schon genug erduldet?

Kinder sind die Opfer

Wenn ich die unausgesprochene Angst in den Gesichtern von unschuldigen Kindern betrachte, ob Juden oder Arabern, Palästinensern, Israelis oder Libanesen, rufe ich der ganzen Welt zu: Was tun wir denn? Was für Eltern sind wir?

Friedenslager unmöglich

Das Haus der Hoffnung plante dieses Jahr ein Arabisch-Jüdisches Friedenslager mit dem Ziel jedermann hier im Nahen Osten und auf der ganzen Welt zu zeigen, dass friedliche Ko-Existenz die Antwort auf unseren Konflikt ist. Liebe, Verständnis, Toleranz, Akzeptanz und Respekt des anderen sollten den Kriegshorror, den Tod und die Zerstörung ersetzen.

Wir sind betrübt, dass wir unter diesen Umständen dieses Jahr das Friedenslager absagen mussten. Wir sollten um das Ende dieses chronischen israelisch-arabischen Konfliktes beten. Er sollte fried-

lich gelöst werden auf der soliden Basis der Gerechtigkeit für Israelis, Palästinenser und Araber der Region.

Bitte betet weiterhin für uns – eure Brüder und Schwestern – in diesen schrecklichen Zeiten. Bitte behaltet uns in euren Gedanken und vergebt uns, dass wir nicht in Kontakt mit euch bleiben wegen den ungewöhnlichen und unausstehlichen Bedingungen, unter denen wir in letzter Zeit zu leben haben.

Ich möchte, dass alle meine Brüder und Schwestern wissen, was in diesem Teil der Welt geschehen ist. Denn ich fühle, dass es ihr Recht ist und meine Pflicht, ihnen zu erzählen.

Hezbollah's Sackgasse

Ich denke in aller Ehrlichkeit, dass, was «Hezbollah» gemacht hat, falsch ist, und wir verurteilen es scharf. Wir können nicht Feuer mit Feuer bekämpfen und erwarten, dass wir eine gangbare Lösung erreichen. Die Gefangennahme von zwei israelischen Soldaten dürfte nicht das beste Mittel sein, um libanesischen Gefangene aus

israelischen Gefängnissen zu befreien, auch wenn sie für Jahre illegal festgehalten wurden.

Unter demselben Zeichen ist Israels Antwort in hohem Masse unakzeptabel und äusserst unverhältnismässig. Das Bombardieren und Beschieszen des Libanons mit höchsttechnischen Waffen und das Töten von unschuldigen Zivilisten können mit keinen Argumenten gerechtfertigt werden. Wenn die israelischen Handlungen als Vergeltung zu verstehen sein sollen, haben sie jedes Mass der Vergeltung überschritten.

Israel hat Flugplätze, Brücken, Elektrizitätswerke zerstört und zivile Häuser dem Erdboden gleichgemacht und Tausende ohne Wasser, Elektrizität und Unterkunft hinterlassen. Die wahllosen israelischen Flugangriffe, die Frauen, Kinder und alte Menschen getötet haben, können nicht akzeptiert werden. Ich sage dies mit grosser Liebe! Diese Handlungen werfen kein gutes Licht auf Israel. Im Gegenteil, sie streichen die unmenschliche Seite hervor.

Kinder im Gefängnis

Vor kurzem haben Palästinenser einen israelischen Soldaten im Gaza-Streifen gefangen genommen, um die Freilassung von Tausenden von palästinensischen Frauen, Kindern und älteren Menschen, die illegal in israelischen Gefängnissen festgehalten werden, als Gegenleistung für seine Freilassung zu erreichen. Einmal mehr hat Israel auf den Dialog verzichtet und zivile Infrastrukturen bombardiert, noch mehr unschuldige Frauen und Kinder getötet für einen fehlgeschlagenen Versuch seine Freilassung zu sichern.

Trotz der Tatsache, dass die Palästinenser unter israelischer Besetzung leben und dass Widerstand gegen die Besetzung gerechtfertigt ist, unterstützen wir solche Taten nicht, weil wir an friedlichen und zivilen Widerstand glauben.

Während Jahren hat Israel rund 10'000 Palästinenser in seinen Gefängnissen festgehalten. Das sind nicht alle Terroristen, wie Israel glauben zu machen versucht,

denn viele sind Frauen und Kinder. Zusätzlich hat Israel vor kurzem palästinensische Regierungsminister und Parlamentsmitglieder entführt und immer noch schweigen die mächtigsten Führer der Welt!

Raum für Gerechtigkeit nötig

Beide, Palästinenser und Hezbollah, sollten die gefangenen israelischen Soldaten sofort freilassen und gleichzeitig sollte Israel seine militärischen Angriffe auf Libanon und Gaza einstellen und die Tausende Palästinenser und Libanesen freilassen, die sie entführt haben und die ohne Gerichtsverhandlung festgehalten werden – insbesondere Frauen und Kinder.

Gerechtigkeit muss Raum gewinnen auf allen Seiten, um Frieden wiederherzustellen. Welche Seite Sie auch wählen, keine einseitige Lösung ist die Antwort. Wir rufen auf und arbeiten für Frieden und Gerechtigkeit für alle!

Möge der Herr Sie wohlauf und glücklich erhalten.

Le devoir de l'église – une présence rayonnante

Henri Boulad SJ, qui a été pendant 12 ans directeur de Caritas Egypte, est actuellement recteur du collège des Jésuites au Caire. Il a fait ses études au Liban, en France et aux Etats-Unis. A part les conférences qu'il donne en Europe et au Proche Orient, mentionnons ses nombreux de livres publiés dans différentes langues. Signalons un des tout derniers: (Henri Boulad: *Changer le monde*, Editions Saint-Augustin 2004, ISBN 2-88011-339-3)

La revue «Heiliges Land» a pu avoir un entretien téléphonique avec lui.

HL: Quelle est la situation des chrétiens d'Egypte face à la majorité musulmane?

Henri Boulad: On ne peut pas dire que la minorité chrétienne d'Egypte soit vraiment opprimée ou persécutée, mais elle est certainement discriminée. Surtout quand on compare avec l'âge d'or – de 1850 à 1950 – où chrétiens et musulmans vivaient en parfaite harmonie, tant sur le plan politique que social, avec la possibilité pour les chrétiens d'accéder à n'importe quel poste. Depuis les années 70, la montée de l'islamisme a fortement marginalisé les chrétiens. Cette radicalisation se

manifeste entre autres par l'extension du voile des femmes, qui fait que pratiquement toutes les musulmanes sont aujourd'hui voilées. La pression sur les chrétiens se manifeste plus particulièrement dans certaines zones sensibles de la Haute-Egypte où les chrétiens ont connu une véritable persécution, allant jusqu'au massacre, comme cela s'est vu par deux fois dans le village de Kosheh en Haute-Egypte. Mon ami William Wissa, correspondant de plusieurs journaux égyptiens à Paris, a publié sur ces événements un ouvrage très documenté, qui montre, à quel point la police et le gouvernement sont de mèche avec les intégristes pour n'intervenir qu'après le massacre. Ce livre, qui est paru en arabe, va être bientôt publié en français.

HL: Y a-t-il un dialogue entre chrétiens et musulmans?

Boulad: Au plan théologique, sûrement pas. On est dans l'impasse. Mais il existe une convivialité réelle dans la vie quotidienne. Par exemple, nos élèves, qui sont à 60% musulmans vivent en parfaite harmonie avec leurs camarades chrétiens. Mais, derrière cette cordialité de façade, il existe souvent pas mal de sous-entendus.

HL: Y a-t-il des influences de l'étranger?

Boulad: Nos medias – surtout la TV –, qui sont soutenus par l'Arabie Saoudite, introduisent en Egypte un type d'Islam wahhabite que nous ignorions dans le passé. Les Saoudiens financent aussi de nombreux hôpitaux et centres sociaux – tant en Egypte que dans le reste du monde. Grâce à leur petro-dollar, ils parviennent ainsi à manipuler l'opinion et à imprégner la société d'une idéologie obscurantiste qui fait lentement son chemin. L'Europe vit dans une naïveté incroyable par rapport à l'Islam.

HL: Quel est la proportion des catholiques?

Boulad: Les catholiques – majoritairement coptes - représentent un chiffre de 200'000 environ, pour une population de 6 millions d'orthodoxes et de 75 millions d'Egyptiens. Le gros des chrétiens se trouve dans les régions de Minia et d'Assiout, ainsi qu'au Caire et à Alexandrie. La proportion des chrétiens est en baisse. Cela tient à plusieurs facteurs : D'abord le nombre de conversions à l'Islam, qui est de l'ordre de 20'000 par an, selon ce que m'a dit personnellement

le pape Chénouda. Deuxièmement, l'émigration des chrétiens est plus forte que celle des musulmans. Enfin, la natalité des chrétiens est inférieure à celle des musulmans.

Tout jeune égyptien – catholique, orthodoxe ou musulman - rêve d'émigration. Mais comme celle-ci devient presque impossible, ces jeunes sont bien forcés de rester. Depuis une trentaine d'années, nous essayons de donner un sens à la présence de ces jeunes chrétiens en leur ouvrant des perspectives missionnaires. En 1981, j'ai lancé avec des dizaines d'entre eux – toute confessions confondues - une mission au Soudan qui a duré 15 ans. Puis ce fut le tour de la Tunisie, du Maroc, de la Mauritanie et enfin du Tchad. Par là, je cherche à ouvrir nos Eglises d'Egypte à une dimension missionnaire et apostolique qui leur manque terriblement. D'autant que l'Egypte est le seul pays arabe d'Afrique à posséder une église autochtone et nationale.

Qu'est ce que les chrétiens de Suisse pourraient apprendre de ceux d'Egypte?

Henri Boulad : D'abord le sens de Dieu. Pour l'Egyptien, Dieu est une réalité aussi évidente que

cette table qui est devant moi. Cette foi indéracinable est l'apanage tant des chrétiens que des musulmans.

En deuxième lieu, les chrétiens d'Egypte ont acquis par rapport à l'Islam une lucidité et un réalisme que l'Occident est loin de posséder, faute d'avoir vécu dans des pays majoritairement musulmans. Si bien que l'approche de l'Occident est en noir et blanc. Face à l'Islam, ou bien c'est la naïveté et l'angélisme, ou bien c'est l'ostracisme et le rejet, un rejet qui va jusqu'au racisme. Dans un article récent du *Courrier de Genève*, je mettais en garde l'Europe contre l'infiltration islamique actuelle, subtile, systématique et sournoise, avec à l'arrière plan une volonté affichée d'islamiser

l'Europe. Il ne faut pas prendre cette menace à la légère. L'Europe est en train de se faire avoir et, sous prétexte de tolérance, elle risque fort d'introduire chez elle l'intolérance. Au nom de la démocratie, l'Islam est en train d'occuper progressivement l'espace social et public. Il ne s'agit pas de paniquer, mais d'être vigilant, très vigilant.

Autres éléments que les chrétiens d'Egypte pourraient vous apporter : le sens de la liturgie, le sens de la gratuité, le sens communautaire, qui va souvent trop loin et tend vers l'enfermement dans le ghetto ou le clan. Mais cela est oriental plus que religieux, copte, chrétien ou musulman.

HL : Merci beaucoup.

Kassensturz

In den Monaten April bis Juni 2006 sind folgende Spendengelder beim Schweizerischen Heiligland-Verein eingegangen. Projektbezogene und allgemeine Spenden werden vom Vorstand verantwortungsvoll eingesetzt. Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Projekte	2. Quartal 2006	
Wohnungsbau Beit Sahour / Herbstaktion 2005	CHF	300.30
Haus Gnade, Umbau, Haifa / Zeitschrift 2/2006	CHF	370.00
Kinderheim Ain Warka, Libanon / Zeitschrift 1/2006	CHF	2'917.70
Schulen im Südlibanon / Zeitschrift 4/2005	CHF	380.00
Caritas Baby Hospital, Bethlehem	CHF	100.00
Carmel Sisters, Bethlehem	CHF	90.00
Dar el Kalima, Bethlehem	CHF	70.00
Haus Gnade, Haifa	CHF	407.60
Foyer de Charité, Adonis, Libanon	CHF	150.00
Mess-Stipendien	CHF	14'884.00
Mess-Stipendien speziell	CHF	360.00
Legate	CHF	10'500.00
freie Spenden	CHF	4'008.50
Total	CHF	34'537.80



So archaisch, wie es auf den ersten Blick aussieht, ist die Wasserpumpe des Fellachen aus dem Dorf Hagaza bei Luxor in Oberägypten gar nicht. Sie ist modern und gut gewartet. Sie wird mit Dieselöl betrieben und hat sogar Räder. Kein Vergleich zum antiken Wasserrad, das von einem Ochsen gedreht wurde. Aber das Bild bezeugt, wie wichtig Bewässerung im Niltal ist. Denn es regnet kaum drei Tropfen im Jahr und seit dem Bau des Hochdammes bleibt auch die dünnende Nilüberschwemmung aus.

Sonne gibt es im Heiligen Land von Ägypten bis Irak im Überfluss, aber das Wasser wird immer knapper. Ohne Wasser wächst auf den von Wüsten umgebenen Feldern nichts. Daher sind die Wasserrechte in Palästina so wichtig und ihr Verlust schürt die Tragödie der Ungerechtigkeit.

Vor diesem Hintergrund bekommt das Wort des lebensspendenden Wassers der Taufe auf Jesus Christus eine für uns unerwartete Tiefe und Dringlichkeit.